

Der vierte Sonntag in der Osterzeit wird nach dem Evangelium „Sonntag vom Guten Hirten“ genannt.

Es ist umso passender, da wir gerade einen neuen „Oberhirten“ Papst Leo XIV. bekommen haben. Außerdem ist auch hierzulande vom Kanzleramt der weiße Rauch aufgestiegen, was auch auf ein gewisses Hirtenamt hinweist.

Aber es gibt keine Macht auf Erden, die nicht von Gott stammen würde, dies hält Jesus sogar dem heidnischen Pilatus vor; und das heißt für uns, dass nichts außerhalb des Blickfelds Gottes stattfindet und alles zur Verwirklichung der Pläne Gottes beitragen kann. Manchmal ist es offensichtlich und erfreulich, manchmal hilft nur der feste Glaube.

Wir möchten in dieser Messe besonders für unseren neuen Papst beten, es gibt ein eigenes Mess-Formular nach der Wahl eines Papstes vorgesehen, daran möchten wir uns halten. Aber zuvor lasst uns Gott anrufen und sein Erbarmen auf uns und die ganze Gemeinde herabrufen.

Papst Benedikt hat nach seiner Wahl zum Papst vor rund 20 Jahren auf dem Petersplatz, nachdem er die Insignien eines Papstes bekommen hatte, eindrücklich über die Figur des Hirten und der Schafe gesprochen. Ich möchte heute seine Worte vergegenwärtigen; nicht, weil ich ihm nachweinen würde, ich bin sehr zufrieden mit unserem neuen Papst, sondern weil er die Gabe hatte, über alles in einer großen Klarheit und Differenziertheit zu sprechen.

Für das Thema ist vor allem das sog. Pallium interessant, ein auf die Schulter des Papstes gelegtes der Stola ähnliches Stoffband; Papst Benedikt sagte damals dazu:

*„Das Pallium ist ein Gewebe aus reiner Wolle, das mir um die Schultern gelegt wird. Aus der Wolle von Lämmern gewoben, will es das verirrte Lamm oder auch das kranke und schwache Lamm darstellen, das der Hirt auf seine Schultern nimmt und zu den Wassern des Lebens trägt. Das Gleichnis vom verlorenen Schaf, dem der Hirte in die Wüste nachgeht.*

*Das Pallium sagt uns zuallererst, dass wir alle von Christus getragen werden. Aber er fordert uns zugleich auf, einander zu tragen. So wird das Pallium zum Sinnbild für die Sendung des Hirten.*

*Den Hirten muss die heilige Unruhe Christi beseelen, dem es nicht gleichgültig ist, dass so viele Menschen in der Wüste leben. Und es gibt vielerlei Arten von Wüsten. Es gibt die Wüste der Armut, die Wüste des Hungers und des Durstes. Es gibt die Wüste der Verlassenheit, der Einsamkeit, der zerstörten Liebe. Es gibt die Wüste des Gottesdunkels, der Entleerung der Seelen, die nicht mehr um die Würde und um den Weg des Menschen wissen. Und die Hirten müssen wie Christus sich auf den Weg machen, um die Menschen aus der Wüste herauszuführen zu den Orten des Lebens – zur Freundschaft mit dem Sohn Gottes, der uns Leben schenkt, Leben in Fülle.“*

Diese Worte des Vorvorgängers von unserem neuen Papst Leo XIV. benennen sowohl unsere Würde als auch unsere Berufung als Christen: wir sind alle Gefundene und Getragene, aus Wüsten gerettet und immer wieder heimgeholt auf der Schulter des Guten Hirten. Gleichzeitig sind wir aber alle auch gerufen, eine Herde dieses Hirten zu sein und für die anderen eine Stütze, ein Schutz und eine Hilfe in einem geschenkten Miteinander zu werden.

Dann wechselte Papst Benedikt zum Bild des Lammes, um das Hirtenamt weiter zu beleuchten:

*„Im alten Orient war es üblich, dass die Könige sich als Hirten ihrer Völker bezeichneten. Dies war ein Bild ihrer Macht, ein zynisches Bild: Die Völker waren wie Schafe für sie, über die der Hirte verfügt.“*

*Der wahre Hirte aller Menschen, der lebendige Gott, ist selbst zum Lamm geworden, er hat sich auf die Seite der Lämmer, der Getretenen und Geschlachteten gestellt. Gerade so zeigt er sich als der wirkliche Hirt. «Ich bin der wahre Hirte... Ich gebe mein Leben für die Schafe», sagt Jesus von sich (Joh 10, 14f). Nicht die Gewalt erlöst, sondern die Liebe. Sie ist das Zeichen Gottes, der selbst die Liebe ist.»*

Dieser Umschlag vom Herrschen zum Gehorsam, wovon Papst Benedikt sprach, ist die Eigenart des von Gott stammenden Hirtenamtes auf allen seinen Stufen – von allen Getauften bis zum Papst, wo Herrschaft nicht in Gewalt, sondern im Gehorsam zur Wahrheit und zur Liebe besteht. Papst Benedikt spürt freilich die Problematik, die mit einer solchen Herrschaft verbunden ist, die der Stärke beraubt zu sein scheint, so fährt er fort:

*„Wie oft wünschten wir, dass Gott sich stärker zeigen würde. Dass er dreinschlagen würde, das Böse ausrotten und die bessere Welt schaffen. Alle Ideologien der Gewalt rechtfertigen sich mit diesen Motiven: Es müsse auf solche Weise zerstört werden, was dem Fortschritt und der Befreiung der Menschheit entgegenstehe. Wir leiden unter der Geduld Gottes. Und doch brauchen wir sie alle. Der Gott, der Lamm wurde, sagt es uns: Die Welt wird durch den Gekreuzigten und nicht durch die Kreuziger erlöst. Die Welt wird durch die Geduld Gottes erlöst und durch die Ungeduld der Menschen verwüstet...“*

*«Weide meine Schafe», sagt Christus zu Petrus, sagt er nun zu mir. Weiden heißt lieben, und lieben heißt auch, bereit sein zu leiden. Und lieben heißt: den Schafen das wahrhaft Gute zu geben, die Nahrung von Gottes Wahrheit, von Gottes Wort, die Nahrung seiner Gegenwart, die er uns in den heiligen Sakramenten schenkt.“*

Soweit die Worte, die an Aktualität nicht verloren haben und die sicherlich Papst Leo der XIV. auch unterschreiben würde.

In unserem heutigen kurzen Evangeliumsabschnitt steht am Schluss die markante Aussage Jesu: „Ich und der Vater sind eins.“ Ein wichtiger Schriftbeweis in den späteren christologischen Streitigkeiten bei der Herausbildung unseres Glaubensbekenntnisses. Dieses Einstsein Jesu mit dem Vater hat weitreichende Konsequenzen: Wenn Jesus von sich sowohl als Lamm wie auch als Hirten spricht und seine Einheit mit dem Vater betont, dann heißt es, dass beide Eigenschaften und Seinsweisen auch bei Gott dem Vater aufzufinden sein müssen. Man kann die zwei Aufgaben nicht zwischen Vater und Sohn aufteilen: der Vater sei der Hirt, der richtet und mit Macht herrscht, Jesus hingegen das Lamm, das barmherzig ist und dient. Hier bilden nämlich Hirt und Lamm, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Liebe und Wahrheit, Freiheit und Gehorsam, Herrschen und Dienen eine vollkommene

Einheit. Und diese Einheit will auch uns in sich hineinziehen, um uns ein Leben zu schenken, das vom „wahrhaft Guten“ erfüllt ist, und schon in dieser Zeit die Qualität der Ewigkeit besitzt.

So wollen wir für unseren neuen Hirten und für seine große Herde, zu der auch wir gehören, beten, dass Gottes guter Plan für die Welt und für jeden von uns über den dienenden Hirten und die helfenden Lämmer Tag für Tag immer neu Wirklichkeit wird.